



TANYA
CARPENTER

Tod im
Wellness-
Tempel

Cosy Crime


Mrs Mable

Table of Contents

[**Title Page**](#)

[**Impressum**](#)

[**Mrs Mable - Tod im Wellness-Tempel**](#)

[**Glossar**](#)

[**Die Autorin**](#)

Tanya Carpenter

Mrs Mable — Tod im Wellness-Tempel

Mrs Mable — Band 1

Cozy Crime

Die Handlung und alle handelnden Personen sind frei erfunden. Jegliche Ähnlichkeit mit lebenden oder realen Personen wären rein zufällig.

In dieser Serie sind bereits erschienen:

Eudora Mable - Wie alles begann (kostenlose Prologstory)
Mrs Mable - Tod im Wellness-Tempel

Copyright © 2021 dieser Ausgabe by Ashera Verlag
Ashera Verlag GbR
Hauptstr. 9
55592 Desloch
ashera.verlag@gmail.com
www.ashera-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck oder andere Verwertungen – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung des Verlags.

Covergrafik: adobeStock

Innengrafiken: iStock,

Szenentrenner: iStock

Coverlayout: Atelier Bonzai

Redaktion: Alisha Bionda

Lektorat & Satz: TTT

Vermittelt über die Agentur Ashera
(www.agentur-ashera.net)

„Nein, es ist keineswegs denkbar, auf eine Alternative zurückzugreifen. Und wenn Ihre Flexibilität und Gastfreundschaft schon bei einem simplen Earl Grey Fizz endet, wird Mistress Mable ihre Buchung zurückziehen und sich in einem anderen Wellness-Resort einmieten. Die Toskana ist schließlich groß genug.“ Peter lauschte mit zusammengepressten Lippen den Ausführungen und Beteuerungen der Rezeptionsdame am anderen Ende der Leitung. Allein die Höflichkeit gebot ihm, sie nicht zu unterbrechen, sein Augenrollen konnte sie ja gottlob nicht sehen. Bei einem Hotel, das fast vierhundert Euro pro Nacht und Person berechnete, konnte man wohl verlangen, dass statt des hauseigenen Champagners ein anderer Begrüßungstrunk gereicht wurde. Auch wenn dies bedeutete, dass sich das Etablissement extra darum bemühen musste, die Zutaten aufzutreiben, wobei es sich in diesem Fall um ein simples Päckchen Earl Grey Tea handelte. Den Champagner hatten sie ja offenkundig bereits vorrätig, und in einer gut sortierten Hotelbar dürfte wohl auch am Wodka kein Mangel herrschen. Er arbeitete jetzt seit einem guten Dreivierteljahr für die verwitwete Mrs Mable und hatte es bisher noch in jedem Hotel, in dem die reiselustige alte Dame residierte, geschafft, ihren heiß geliebten Earl Grey Fizz zugesagt bekommen.

„Nun lassen Sie es gut sein, Peter“, schaltete sich Jessica, Mrs Mables Enkelin ein. „Wir nehmen einfach eine Packung Twinings mit, und ich mixe Oma ihren Drink auf die Schnelle selbst.“

Peter hob die Hand, um zu signalisieren, dass er gerade auf dem besten Wege war. Seine Gesprächspartnerin wollte noch einmal mit der Geschäftsführung sprechen und bat ihn, kurz in der Leitung zu bleiben. Er nutzte die Gelegenheit und hielt die Sprechmuschel zu.

„Einen Teufel werde ich, Jessica. Ihre Granny bekommt immer ihren Earl Grey Fizz, egal ob wir auf den Seychellen

oder in Timbuktu weilen. Da sollte es sich wohl auch in Italien einrichten lassen, und bei vierhundert Euro pro Nacht erwarte ich, dass die so eine Lappalie geregelt bekommen. Mich interessiert auch nicht, dass sie üblicherweise Pure Ceylon und Darjeeling anbieten, womit bisher alle Gäste zufrieden gewesen wären. Mrs Mable trinkt ausschließlich Earl Grey, auch zum Kaffee ... äh ... zur Teatime. Die drei Euro in eine Teepackung werden sie wohl investieren können.“

Es klickte in der Leitung, und während sich Jessica die Hand vor den Mund schlug, um ihr lautloses Lachen zu verbergen, widmete er sich wieder der Hoteldame, die gerade sehr überschwänglich wurde. Na bitte, es ging doch.

„Ach was?! Das ist ja wunderbar. Sehen Sie, schon verstehen wir uns. Ja, dann bleibt es dabei. Die Rosen-Suite, das Lavendel- und das Tulpenzimmer. Bestens! Vielen Dank. Wegen des Menüs melde ich mich nochmal.“ Er legte auf und ließ sich schnaufend auf den Sessel fallen. Manchmal waren die Arrangements für Mrs Mable anstrengender als eine Sightseeingtour mit einer Klasse pubertierender Teenager.

„Sie machen das wunderbar, Peter“, lobte Jessica und klopfte ihm auf die Schulter.

„Vielen Dank.“

Sie stellte sich hinter ihn und massierte sanft seine Schultern. Nach neun Monaten in Diensten der Mables kannte er die Enkelin seiner Brotgeberin gut genug, um das anhaltende Grinsen auf ihrem Gesicht ahnen zu können.

„Sie ist anstrengend, ich weiß.“

„Anstrengend ist gar kein Ausdruck. Aber wenn man so großzügig ist wie Ihre Granny, dann darf man auch gewisse Ansprüche erheben.“

Das war keineswegs zynisch gemeint. Peter Stone schätzte Eodora Mable sehr, die sich für fast nichts zu schade war. Wer Hilfe brauchte, dem half sie gerne, sofern es in ihren Möglichkeiten lag. Geld bedeutete ihr nicht viel, außer dass

sie es mit Begeisterung nutzte, um ihre Reiselust auszuleben, ihre Lieben zu verwöhnen und Gutes zu tun, wo immer sich eine Gelegenheit dazu bot. Ihr verstorbener Ehemann hatte in seinem Leben ein hübsches Sümmchen mit acht Nullen daran gescheffelt und ihr dieses mit seinem plötzlichen Herzinfarkt überlassen.

Für Eodora war dieser nicht wirklich überraschend gekommen. Sie hatte seit Jahren darum gebeten, dass Winston einen Gang runterschaltete und sie zusammen die Welt bereisten, statt dass er nur dem schnöden Mammon hinterherjagte. Doch der Gute - Gott hab ihn selig - hatte davon nie etwas hören wollen. Sein Geschäft war sein Leben gewesen, seine Gattin nur schmückendes Beiwerk auf den vielen geschäftlichen Events. Sie durfte alles haben, was man mit Geld kaufen konnte, nur von ihm hatte sie reichlich wenig. Insbesondere nachdem mit zwei Söhnen und einer Tochter für die Nachfolge gesorgt war. Es hätte Winston vermutlich nicht einmal gekümmert, wenn sich Eodora einen jugendlichen Liebhaber genommen hätte, um ihre einsamen Stunden auszufüllen, und Peter wollte nicht wissen, wie viele in der Londoner High Society hinter vorgehaltener Hand mutmaßten, dass ihm eben diese Rolle zukam, doch Mrs Mable war von altem Schlag. Ehre und Treue gingen ihr über alles, damals wie heute. Also hatte sie sich mit ihrem arbeitssüchtigen Mann arrangiert und ihre Zeit abgewartet. Es war ihr klar gewesen, dass er irgendwann die Quittung dafür bekam, seinem Körper keine Pause zu gönnen. Allerdings hatte sie gehofft, es werde ihn nicht gleich vollends dahinraffen. Ein kleiner Dämpfer hätte doch genügt. Aber wenn Winston etwas machte, dann richtig. Eodora war allerdings auch kein Kind von Traurigkeit und Schwarz fand sie fürchterlich unkleidsam. Daher trug sie schon auf der Beerdigung ein lilafarbenes Kostüm, kümmerte sich nicht um die Entrüstung der buckligen Verwandtschaft und freute sich wenige Tage später bei der Testamentseröffnung, dass sie als Alleinerbin bestätigt